

Thurgauer Zeitung, 21. Dezember 2013

KURZ & KRITISCH: KURZPROSA

Poetisch bis dramatisch: Begegnungen aus dem Alltag

Mit der Prosaskizze «Wie ein Gedicht» beginnt der neue Erzählband des Weinfelder Autors Hans Peter Niederhäuser: Die junge Kerze brannte still und allein in der Wüste. Der Schein ihrer Flamme tanzte im Sand. Im Osten klarte der Himmel ins Blau, während im Westen der Mond verblasste. Das ist wie ein Gedicht, dachte die Kerze, und ein zarter Windhauch löschte sie aus.

Fünf Zeilen lang ist sie nur und damit eine der kürzesten Geschichten im Buch «Und dann gehen sie weiter». Die knappste, «Facebook», findet sich weiter hinten: Er traf ihn auf Facebook und freundete sich mit ihm an, um ihm einmal in aller Öffentlichkeit sagen zu können, was er von ihm hielt.

«Wie ein Gedicht» und «Facebook» stehen für zwei der Tonarten, die sich in Niederhäusers Kürzestgeschichten ausmachen lassen. Fast poetisch wirken Dinge aus dem Alltag: Schaufensterpuppen oder eine Tischdecke, die der Autor zum Leben erweckt. Auch ein kleines Mädchen an Papas Hand ist in der grossen, weiten Welt ein unendlich kleines Nichts («Zu klein»).

Niederhäuser geht es, neben einer Handvoll Tiergeschichten, fast immer um den Menschen. In der etwas abstrakten Einleitung spricht er von der «Situation des postmodernen Menschen», die sich in Kürzestgeschichten ideal thematisieren lasse. Niederhäuser schreibt über Begegnungen, die «fragmentarisch, ohne grösseren Sinnzusammenhang, zeitlich limitiert» seien. Und er lädt uns Leser ein, diese Begebenheiten vor dem Hintergrund unserer eigenen Leben zu verstehen.

Das kann heiter werden – oder auch dramatisch, surreal, grotesk gar wie bei Kafka. In «Das Ende einer Prinzessin» etwa wird eine Frau vergiftet; «Späte Erkenntnis» beginnt unscheinbar mit einem Wanderunfall und endet mit einer Lebensversicherung, die ihrem Konto gutgeschrieben wird. Namenlos sind fast alle Figuren, ohne Woher und Wohin oder Warum. Geschickt handhabt Niederhäuser die Kunst der Kürzestgeschichte, bettet die Vorfälle im Alltag ein, der sich oft als trivial – und also wiedererkennbar – zeigt.

Kennzeichnend ist das «Gedankenspiel», das so endet: [Er] fand es entsetzlich, dass es offensichtlich Menschen gab, die Dinge taten, die er lediglich dachte. Und manchmal blitzt das Grauen aus den Minidramen. Der Autor spielt lustvoll mit den Erwartungen des Lesers, streift die Melancholie ebenso wie den Humor, Aktuelles wie die Migration ebenso wie das Märchenhafte. «Und dann gehen sie weiter» ist ein Lesegenuss mit Widerhaken.

Dieter Langhart

Hans Peter Niederhäuser: Und dann gehen sie weiter. Einseitige Geschichten. Edition Signathur, Dozwil 2013, 124 S., 18 Fr.